

4 verschiedene Blickrichtungen (2. Mose 16,1 – 18)

Die Geschichte der Kinder Israel in der Wüste, (hebr. Schule) deutet Paulus so, dass er sagt: „Das ist uns zum Vorbild geschehen.“ (1. Kor. 10,6) Er führt das rote Meer, das Manna, den Wasser gebenden Felsen, sowie Christus und die kupferne Schlange, an. Die Geschichte der vierzigjährigen Reise der Kinder Israels durch die Wüste ist zu allen Zeiten höchst bemerkenswert und ein Bild für das Leben des Christen bis er bei Jesus ist.

Bibeltext: 2. Mose 16,1-18

Dass der Herr sein Volk in der Wüste mit Wachteln versorgt, können wir uns noch vorstellen, doch dass er Brot vom Himmel fallen lässt, das man jeden Morgen aufsammelt, ist offensichtlich ein Wunder. Es versetzte selbst die Israeliten in Erstaunen; nach dem hebräischen „**Man hu**“, was bedeutet: „**Was ist das?**“ deshalb haben sie es „Manna“ genannt. Auch sie hatten so etwas noch nicht gesehen oder gar gegessen. Deshalb gibt Gott durch Mose auch eine ausführliche Gebrauchsanweisung. Es ist ein Wunder, weil nach unserer Erfahrung kein Brot vom Himmel fällt. Bei Gott sind alle Dinge möglich.

Die moderne Theologie wird diesen Text historisch-kritisch befragen und darin das Motiv der wundersamen Ernährung des Gottesvolkes finden. Sie sieht diese Geschichte als fromme Legende an, die spätere Generationen über die Ursprünge des Gottesvolkes erdichtet haben, die sich indes so nicht zugetragen haben kann, weil nun mal nach ihrer Ansicht kein Brot vom Himmel fällt. Wenn dem so wäre, dann wäre ich auch nichts anderes als ein Märchenonkel zu eurer Unterhaltung und nicht mehr. Grauenhafter Gedanke! Doch wir wollen diese Geschichte beim Wort nehmen. Die **Orte**, die das Volk Israel auf seiner Wanderschaft erreichte, werden genannt und das Geschehen damit in Raum und Zeit verortet. Mehrfach nehmen spätere **biblische Autoren** darauf Bezug und selbst **Jesus** tut dies. Gott offenbart sich hier in einzigartiger Weise. Wir haben nicht das Recht, seine Offenbarung anzuzweifeln.

Was wird aus diesem Geschehen von Gott erkennbar? Wollte Gott seinem Volk nur den Bauch füllen? Will uns diese Geschichte lehren, dass Gott sein Volk auch auf menschenunmögliche Weise mit Nahrung versorgen kann? Sicherlich wird auch dies daran erkennbar. Doch sehen wir genauer hin! Wir wollen heute aus **4 verschiedenen Blickrichtungen** den Text betrachten.

1. Der Blick nach hinten – Ägypten

Kaum einen Monat nach der Errettung am Roten Meere war das Lob seitens der erlösten Sklaven verstummt. Die Unzufriedenheit hat ein langes, aber sehr unzuverlässiges Gedächtnis; das Volk hatte seine früheren Leiden in Ägypten vergessen, nicht aber die Fleischtöpfe. Es sehnte sich danach zurück. Früher sehnte es sich nach Freiheit, doch als es frei war, war es bereit, den Nacken dem Joch wieder zu beugen, wenn ihm nur genug gegeben würde, um den Magen füllen zu können. Murrende Menschen schreiben frühere Zustände und gegenwärtiges Elend groß.

Mich hat besonders der Mose bewegt. Das Volk murret wieder Mose. Wie dumm war das Ganze. Wie dumm. Der Herr hatte sie überschüttet mit Durchhilfen. Wie dumm war dies Murren. 7 x kommt das Wort **Murren** hier vor.

→ Und wie unsagbar **vergesslich** waren sie. In Ägypten haben wir zu essen gehabt. Das war ja gar nicht wahr. In Ägypten waren sie arme elende Sklaven. Alle Prügel waren vergessen. In Ägypten, da ist es uns gut gegangen, sagen sie. Wie vergesslich! Wie falsch!

→ Und wie **ungerecht**: „Ihr habt uns herausgeführt.“ sagen sie. Mose war ja ein temperamentvoller Mann, davon verstehe ich etwas! Ich bin überzeugt, dass der Mose gekocht hat innerlich, vor so viel **Dummheit und Vergesslichkeit**, dass der **Zorn** in ihm hochstieg, und die **Enttäuschung** an diesem Volk. Und ich möchte den Mitarbeiter in der Gemeinde mal sehen, der das nicht erlebt. Wo einem der Zorn hochsteigt über denen, an denen man seine Mühe verschwendet. Nicht, da kennt man sein Herz. Da hat man Liebe hineingesteckt und am Ende bleibt nichts übrig.

Die menschliche Not des Mose hat mich sehr bewegt, weil jeder, der irgendwo im Reiche Gottes mitarbeitet sie erlebt. Der Zorn, die Enttäuschung, dass man Gott und Menschen die Brocken hinwerfen will. Er steht ja mit leeren Händen da. Er hat ja das Volk herausgeführt und jetzt diese murrende Meute. Das ist der Ertrag eines Lebenswerkes. Ich habe schon manchmal gesagt, ich beneide einen Schuhmacher, der sieht doch wenigstens die Schuhe, die er besohlt hat. Aber wir sehen am Schluss doch nichts, so Moses.

Das Volk Israel murrte. Murren ist allen denen, die mit Menschen zu tun haben, vor allem Eltern, die Kinder haben, besonders bekannt. Wir nennen es *motzen*, und haben dabei den Fünfjährigen vor Augen, dem das Essen nicht passt, der andere Kleider tragen will, der am liebsten davonlaufen würde, weil ihm alles zuwider ist. Aber wir kennen auch den Erwachsenen, der seinen Unglauben gegen Gott offen ausspricht, indem er ihn beschuldigt, er sei kurz gekommen, das Leben habe im übel mitgespielt und den anderen ginge es sowieso immer besser – wie ungerecht.

Wir Deutschen sind trotz allem Wohlstand nicht nur Fußballweltmeister, sondern auch Motz-Weltmeister. Gemotzt wird gegenüber allem und jedem. Das Volk Israel murrte wegen des Auszuges aus Ägypten und den damit verbundenen Entbehrungen. Israel hat das Verderben in Gestalt der Hungersnot vor Augen. Lieber tot als frei! Lieber bei vollem Bauch als Sklave in Ägypten sterben als mit leerem Bauch in der Wüste krepieren. Die eigentliche **Provokation** lag darin, dass sie sich lieber den Tod durch das Gericht bei den Plagen wünschten. Das aber war gerade Gottes gnädige Gabe, dass er sein Volk nicht in's Gericht stellte, dass er wegen des Blutes des Passahlammes an den Türpfosten das Haus vor der Tötung verschonte. Israel trat hier die Gnade Gottes mit Füßen.

Der Glaube wäre die angemessene Antwort gewesen, dass Gott zu seinem Wort steht und sein Volk versorgt. Jesus sagt: „Warum seid ihr so Kleingläubig?“ Man kann auch übersetzen: So Kurzgläubig! Das ist unsere Situation, die Gefahr des Blickes nach hinten!

2. Der Blick nach unten – Manna

Und jetzt liegt am anderen Tag das Manna in der Wüste. Kleine weiße Perlen. Gottes Weg mit Israel ist sowohl ein **Glaubenstest** als auch eine Selbstbekundung zum **Glaubensaufbau**. Es geht ja nicht bloß um die Hungerstillung. Gott benutzt diese Dinge, um sich seinem Volk zu offenbaren und auch um seinem Volk zu zeigen, was eigentlich in ihrem Herzen steckt. Immer wieder geht es um die Frage: „Will das Volk wirklich Gott gehorchen!“ Will es wirklich den Herrn als seinen Gott haben und ihm vertrauen. Das ist die Frage nach dem ersten Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Hat Israel wirklich den Herrn als seinen Gott?

Dass es sich um einen Test handelt, wird deutlich aus dem Rückblick, den Mose am Ende seines Lebens hielt. Wir lesen in 5. Mose 8: ... Gott wollte damit deutlich machen, dass Israel leben würde, wenn es auf Gottes Wort merkt, auf das Wort, das aus seinem Mund kommt. Deswegen erprobte Gott das Volk, ließ es hungern und führte es in materielle Not. Dadurch sollte offenbar werden, dass Israel eben nicht am Herrn hing, sondern in seinem Unglauben Gott zum Lügner machte und seine Güte verachtete.

Die **Testfragen** lauteten also:

- Hat das Volk aus den Werken Gottes gelernt? Wird es seinem Gott vertrauen?
- Wird es Tag für Tag von der himmlischen Speise leben, wie es Gott angeordnet hat, ohne davon im Unglauben für den nächsten Tag übrigzulassen?

In allem versagte das Volk und gehorchte Gott nicht. Da war der Wurm drin! Die einen sammelten mehr, um für den nächsten Tag übrigzulassen. Die anderen gingen am Sabbat hinaus um zu sammeln und fanden nichts, obwohl Gott am Tag zuvor die doppelte Ration gegeben hatte. Da war der Wurm drin! Wer es wollte, setzte sich fröhlich über Gottes Wort hinweg.

Wie **antwortet Gott** auf diesen Unglauben? Verwirft er das Volk? Zürnt er ihm? Das Erstaunliche ist: Er tut es nicht. Er gibt seinem Volk trotz allem die tägliche Nahrung, obwohl es ihm gar nicht gehorcht. Das Manna ist also ein Erweis der Treue Gottes. „... ihr sollt innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.“

Die Manna-Gabe soll also zur **Einsicht** führen und den **Glauben** hervorbringen, dass Gott, der HERR, sein Volk wirklich liebt und dass seine Berufung gilt, trotz aller Sünde bei seinem Volk. Er gab ihm das Manna um damit deutlich zu machen, dass der Mensch nicht vom Brot oder dem Manna allein lebt, sondern von Gottes Gnade, von seiner Zusage, „*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht*“ wie es in Matthäus 4,4 heißt. Gott nahm also das Murren seines Volkes als Gelegenheit, trotz des offenbaren Unglaubens und der Untreue Israels deutlich zu machen, dass er ein gnädiger Gott ist. Damit weist das Manna weit über die materielle Versorgung des alttestamentlichen Israel hinaus. Gott speist sein Volk, damit es als Gottesvolk vor ihm, dem lebendigen und heiligen Gott leben kann. Er vergibt ihre Sünden und erlöst sie zum ewigen Leben. Daraus ergibt sich der Bezug zu Gottes Wort und zu Jesus Christus und der Botschaft des Neuen Testaments.

3. Der Blick nach vorne – Gottes Wort

Wir finden über die Jahrhunderte der Kirchengeschichte immer wieder das **Manna** als ein Hinweis nicht nur auf Christus sondern auch für den Umgang mit Gottes Wort. Jesus Christus finden wir nur im Wort Gottes. Deswegen wollen wir uns zeigen lassen, wie wir mit Gottes Wort umgehen sollen. (Vgl. Handzettel)

→ **Sie mussten es täglich sammeln:** Wir müssen täglich das Wort Gottes als geistliche Nahrung aufnehmen. So wie wir täglich Nahrung zu uns nehmen braucht auch unsere Seele täglich Nahrung aus Gottes Wort.

Ein **Schülergespräch:** Na liest Du auch in der Bibel? - Nein Herr Karker, dazu habe ich keine Zeit. - Ja erzähl mal, warum hast du dazu keine Zeit? - Ich habe so viel zu tun, Montags ,.....(dann zählte er alle Tages auf, was so bei ihm auf dem Programm stand) – Du sag mal, du frühstückst doch sicherlich, bevor du in die Schule gehst? - Na klar! - Und

dann gibt es sicherlich zur Pause auch nochmal was? - Klar, dann hol ich mir vom Kiosk was. - Und wenn du nach der Schule heimkommst, dann isst du sicherlich ordentlich zu Mittag? - Na klar, da hab ich richtig Kohldampf! - Und am Abend nach dem Training und so, dann isst du doch sicherlich auch nochmal was? - (Schüler sichtlich genervt) Na klar hab ich dann nochmals richtig Hunger, aber was soll denn diese Fragerei? - Siehst du, für deinen Körper, der nach 70-80 Jahren 1,80 unter der Erde liegt, die Würmer fressen es auf, tust du 4 – 5 mal am Tag etwas, für deine Seele, die ewig lebt, hast du keine Zeit, meinst Du nicht, dass dies ein krasses Missverhältnis ist? - Hm!

Luther: Ich hab nun 28 Jahr, seit ich Doktor geworden bin, stetig in der Biblia gelesen und daraus geprediget, doch bin ich ihrer nicht mächtig und find' noch alle Tage etwas Neues drinnen.

→ **Sie mussten sich zum Sammeln des Manna bücken:** Es gibt ja viele, die an Gottes Wort Anstoß nehmen, ich sprach vorhin von der modernen Theologie, die vieles wegkritisiert, weil es mit dem rationalen Verstand nicht in Einklang zu bringen ist. Eine gebückte Haltung Gottes Wort gegenüber bedeutet, dann ich nicht das Wort Gottes kritisiere, sondern mir von ihm etwas sagen lasse.

Friedrich von Bodelschwingh: Die Freiheit eines Christenmenschen besteht in der freiwilligen Beugung unter Gott und Gottes Wort.

→ **Sie mussten es vor Sonnenaufgang sammeln:** Wir sollen es so machen, wie es Jesus in Mk. 1,35 gemacht hat. Morgens sind die Gedanken noch frisch, da stört uns in der Regel auch keiner, da kann ich ungestört mit Gott reden.

Oswald Chambers: Fünf Minuten, die wir uns morgens als Erstes für die Worte Jesu nehmen, sind mehr wert, als der ganze Rest des Tages.

Luther: Darum ist's gut, dass man am frühen Morgen das Gebet das erste und am Abend das letzte Werk sein lässt.

→ **Jeder sammelte, soviel er brauchte:** Es gibt hier kein einheitliches Maß, wieviel jemand Zeit morgens mit seinem Herrn verbringen soll.

→ **Das Manna konnte auf vielfache Weise zubereitet werden:**

- Hören; lesen, studieren, nachdenken; auswendiglernen

→ **Es sollte nichts übrig gelassen werden bis zum nächsten Tag:**

Da war dann der Wurm drin. Es gibt Gottes Kraft durch sein Wort nicht auf Vorrat. Es muss immer für jeden Tag frisch und neu gesammelt werden. Das hält uns abhängig vom Herrn.

→ **Die Familienväter sammelten für die Familienmitglieder:** Hieraus wird ersichtlich, welche Verantwortung Gott den Vätern als den Hauspriestern überträgt. Sie haben ihre Familie in entsprechender Weise mit Gottes Wort zu bedienen.

In den 40 Jahren der Wüstenwanderung war das Manna als Speise für sie verfügbar.

4. Der Blick nach oben – Jesus Christus

Gott hat sein Volk mit einer Gabe gespeist, die direkt vom Himmel kam. So weist das

Manna direkt auf Christus. Jesus nimmt im Gespräch mit den Juden Bezug darauf. Die Rabbiner erwarteten vom kommenden Messias, dass er das in der Wüste geschehene Wunder wiederholen würde.

„Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht (Psalm 79,24): Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Joh. 6,30f.)

Dadurch wird deutlich, dass unser Predigttext auf **Jesus** weist. Das Manna ist das Zeichen für das Heil, das Gott in Christus gibt. Unter der Gestalt des Manna teilte Gott seinem alttestamentlichen Volk das Heil mit, das er in Christus vollbringen würde. So hatte Israel schon damals gemeinsam mit uns an ein und demselben Heil teil, es stand unter ein und derselben Gnadenverheißung Gottes. Christus ist dabei das eigentliche, lebendige Brot Gottes, das vom Himmel kommt. Dabei ist „Brot“ hier nur ein Bild. Das Brot, von dem Jesus hier redet, kann man nicht essen. Es sättigt im übertragenen Sinn. Es sättigt den Hunger nach Heil, nach Gerechtigkeit vor Gott, nach ewigem Leben. Es ist eine geistliche Gabe, die erst in der Ewigkeit sichtbar und greifbar werden wird. Gleichwohl ist Jesus in seinem Leibe das Brot des Lebens. Als der Gekreuzigte und Auferstandene ist er die diesseitige, sichtbare Gestalt dieses Brotes. Er sagt von sich: *„Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt“* (Joh 6,48-51).

Wie können wir dies für uns übernehmen? Jesus sagt: *„Wer zu mir kommt, . . . und wer an mich glaubt, . . .“* Es ist also ganz einfach: Du hörst jetzt, dass Du ewiges Leben in Christus haben kannst. Darum sollst Du an ihn glauben. Gib diesem Glauben Ausdruck, indem Du Christus als Deinen Gott um Hilfe anrufst, um Vergebung Deiner Sünden bittest, und ihm dankst, dass er für Dich gestorben ist.

Aber wir lernen noch etwas: Obwohl die Israeliten das Manna in der Wüste bekamen, und somit an Christus Anteil hatten, kamen doch nur wenige ins Land Kanaan wegen ihres Unglaubens. Sie setzten ihre Hoffnung nicht auf den Herrn und murrten immer wieder. In ihrem ungläubigen Herzen blieben sie Materialisten und beurteilten ihr Leben, als ob es Gott gar nicht gäbe. Wenn wir also zur Gemeinde gehören, dann wollen wir darauf achthaben, dass wir auch wirklich an Christus glauben und dass wir es morgen auch noch tun. Sollte uns aber dieser Glaube fehlen, dann wollen wir Christus bitten, um von ihm den rechten Glauben zu empfangen. So können wir unserer Erwählung und Annahme bei Gott gewiss werden.

Amen.